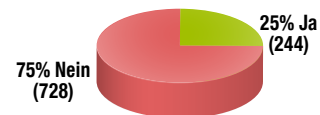


Frage des Tages

Braucht es so viele Ausbildungsangebote für Migrantenbetreuer?

Das Ausbildungsangebot für Migrantenbetreuer wird stetig ausgebaut (Seite 16). Braucht es so viele Angebote? www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:
Sollen Fahrer von Elektroautos privilegiert behandelt werden?



Breite-Doppelmörder dürfte verwahrt werden

Staatsanwaltschaft und Verteidigung sind sich einig, dass der 23-Jährige psychiatrisch behandelt werden muss

Von Jonas Hoskyn

Basel. Langsam schlurft der junge Mann in den Gerichtssaal. Sein Blick, leer wie nach einer durchzechten Nacht, mustert einmal die Anwesenden. Unklar, ob die Lethargie Teil seiner Persönlichkeit ist oder mit den starken Medikamenten zusammenhängt, die der 23-Jährige in der Psychiatrie erhält. Langsam setzt er sich auf den Stuhl. Der Kopf mit den struppigen rötlichen Haaren senkt sich leicht zu Boden. Die Fragen zu seiner Person beantwortet er nur einsilbig und so leise, dass er kaum zu verstehen ist. Immer wieder muss der Richter seine Fragen und die Antworten wiederholen.

Wie gefährlich der gestern teilweise schon fast lethargisch wirkende, füllige Angeklagte aber ist, wurde vergangenen November offenbar. Am frühen Nachmittag klingelte er bei einer Nachbarin und rampte der 46-Jährigen wortlos, ohne Vorwarnung und mit voller Wucht ein Steakmesser in den Hals. Als sie vor Panik schreiend zu fliehen versuchte, verfolgte er die Wehrlose im Treppenhaus und stach erbarmungslos weiter auf sein Opfer ein. Insgesamt 18 Stichwunden zählte das Institut für Rechtsmedizin später.

Nach dem Mord wollte der Täter die Spuren beseitigen und schleifte die tote Frau zurück in ihre Wohnung. Dort wusch er sich die Hände und wechselte die Kleidung. In einer Migros-Tüte hatte er extra Ersatz-Hosen und -Schuhe eingepackt. Allerdings vergass er in der Hektik die Tatwaffe und sein Portemonnaie mit Identitätskarte in der Wohnung des Opfers.

Von Mieter überrascht

Im Anschluss flüchtete er in ein knapp 200 Meter entferntes Mehrfamilienhaus, um sich dort in einer Mansarde zu verstecken, die er schon kannte. Da diese abgeschlossen war, versuchte er es im Keller. Dort schnitt er sich mit einer Schere die Haare ab. Dabei wurde er von einem Mieter überrascht. Während dieser im Waschraum war, schlich sich der Angeklagte in dessen Wohnung. Als der 87-Jährige ihn beim Durchsuchen seiner Wohnung ertappte, griff ihn der junge Mann mit zwei Messern an, die er zuvor gefunden hatte, und stach auf ihn ein.

Der Schwerverletzte versuchte zu fliehen und schrie um Hilfe. Als eine Nachbarin auftauchte, stürzte sich der Täter auf die 76-Jährige und stach mehrfach im Halsbereich zu. Dabei verletzte er eine Schlagader, was zu einem wahren Blutbad führte. Die Frau flüchtete ins Treppenhaus und brach vor ihrer Wohnung zusammen, wo sie kurz darauf auch starb. Der Rentner hatte mittlerweile auf die Strasse flüchten können. Während der verletzte Mann draussen von Passanten und Nachbarn



Wortkarger Auftritt. Der Angeklagte blieb vor Gericht eine Erklärung für den Doppelmord schuldig. Illustration Alfi Moor

betreut wurde, spazierte der Täter an der Gruppe vorbei. Kurz darauf konnte die Polizei ihn in der nahe gelegenen Wohnung seiner Mutter verhaften. Er hatte sich unter dem Bett versteckt.

Auffallend: Während der Taten war der 23-Jährige mehr als einem Dutzend Personen über den Weg gelaufen. Meistens verdrückte er sich dann jeweils. Einmal kam er an einem Kinderwagen vorbei, den eine Mutter dort kurz hatte stehenlassen. Als die Frau zurückkam, murmelte der Mann gerade etwas zum Baby und ging dann weiter. Ob und wie er seine Opfer ausgesucht hatte, konnte der Täter gestern vor Gericht nicht erklären. Ebenso blieb er eine schlüs-

sige Antwort auf die Frage nach dem Motiv schuldig. «Ich hatte Halluzinationen und habe Stimmen gehört. Das hat mir Angst gemacht», murmelte er. «Ich musste etwas machen. Ich hätte niemals gedacht, dass es so weit kommt.»

Schuldunfähig wegen Störung

Tatsächlich ist der 23-Jährige psychisch schwer gestört. Ein Gutachter diagnostizierte bei ihm eine schwere Schizophrenie. Diese hatte sich offenbar schon vor Jahren abgezeichnet. Versuche, die Krankheit zu therapieren, scheiterten aber am Unwillen des Angeklagten, der meistens auch von seiner Familie abgeschirmt wurde. Auch Ver-

suche, mit Brückenangeboten mehr Struktur in sein Leben zu bringen, scheiterten. Gleichzeitig begann er immer mehr zu kiffen, was offenbar die Psychose verstärkte. In den Monaten und Wochen vor der Tat zog sich der Angeklagte immer mehr zurück. Irgendwann bemerkte seine Mutter, dass er Gespräche mit nicht existierenden Personen führte. Doch auch jetzt scheiterte der Versuch, ihn einzuliefern.

Die Störung des Angeklagten ist so schwer, dass ihn sowohl Staatsanwaltschaft als auch Verteidigung als schuldunfähig anschauen. Eine Bestrafung des Täters im juristischen Sinn ist allerdings nicht möglich. «Die Ärzte haben

den Entscheid des Gerichts vorgespurt, schon fast getroffen», meinte sein Verteidiger. Tatsächlich beantragen sowohl Anklage wie auch Verteidigung eine stationäre Behandlung nach Artikel 59 des Strafgesetzbuches, im Volksmund besser bekannt als «kleine Verwahrung». Die Massnahme in der geschlossenen Psychiatrie ist auf fünf Jahre begrenzt, kann aber beliebig oft verlängert werden, wenn die Gefahr weiterer Straftaten besteht. «Er bedarf dringend einer intensiven und langen Behandlung», schloss der Staatsanwalt sein Plädoyer. «Ob die Rückfallgefahr jemals aufgehoben wird, kann jetzt nicht beantwortet werden.»

ANZEIGE

100% ECHT FLORENCE BRENZIKOFER
TEAM MAYA: LISTE 7
GRÜNE GRÜNE BL. CH

Kritische Fragen zur Hafenpolitik

SVP und FDP Baselland reichen dringliche Interpellationen ein

Von Daniel Wahl

Liestal. Die warnenden Studien des Bundesamtes für Verkehr (BAV) zum Grossterminal Basel Nord mit einem Hafenbecken 3, die undurchsichtigen Pläne und die vielen Widersprüche in den Aussagen der Hafentromotoren haben die Politiker im Baseltbiet wachgerüttelt. Die FDP und die SVP haben über das Wochenende dringliche Interpellationen verfasst und stellen der Baseltbieter Regierung kritische Fragen.

Alleine die Tatsache, dass die Regierungen über keine Wirtschaftlichkeitsüberlegungen beim 180-Millionen-Projekt zu verfügen scheinen, macht stutzig: «Wie kommt es, dass die Projektkosten für einen neuen Hafen Basel Nord mit 180 Millionen ausgewiesen werden, der Bund hingegen insgesamt 210 bis 250 Millionen in Aussicht stellt? Zudem macht es den Anschein, dass

eine Kosten-Nutzen-Rechnung und entsprechende Überlegungen zu dieser Frage fehlen. Bis wann liegt eine solche vor?», fragt SVP-Landrat Hanspeter Weibel. Neben der Frage nach der Wirtschaftlichkeit, will die FDP Näheres zu den Bedenken des BAV zu Basel Nord wissen. Klarheit verlangt man auch, weshalb man einzig auf das Projekt Basel Nord setzt, obwohl die Schweizerischen Rheinhäfen auch in Weil am Rhein beteiligt sind.

Aufgeschreckt darüber, dass private Unternehmer aus dem Baseltbiet lieber im Ausland investieren statt sich mit Knebelverträgen in Basel unterjochen lassen, sagt SVP-Landrat Hanspeter Weibel: «Ich habe den Eindruck, dass das Bewusstsein dafür fehlt, dass beim Hafen noch eine ganz andere politische Agenda geführt wird und daraus letztlich eine Antiwirtschaftsförderung zulasten des Baseltbiets resultiert.»

Dass nun Fragen im Baseltbiet gestellt werden, kommt nicht von ungefähr. So ist nach der Hafenfusion im Jahr 2008 der Ertrag von jährlich rund 12 Millionen Franken für den Kanton Baselland eingebrochen. Heute werden noch gut acht Millionen Franken erzielt, wovon 40 Prozent an die Stadt fließen. Auf Anfrage der BaZ äussert sich die Baseltbieter Regierung summarisch: «Der Kanton Baselt-Landschaft hat als Miteigentümer der Rheinhäfen grosses Interesse an einer Realisierung des Projekts im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung des Unternehmens und seiner Erträge sowie tragbarer Investitions- und Betriebskosten ohne zusätzliche Belastung der Staatsrechnung.» Die Stadtpolitiker bleiben indessen verärgert ruhig und stellen keine Fragen. Dort hofft man auf Geld aus Bern für den Hafen-Ersatzstandort. Dann wäre der Weg frei für «Rheinhattan».

ANZEIGE

IN DEN NATIONAL-RAT!
Mittelstand stärken. Andrea Strahm wählen.
mittelstand
Mittelstands-Vereinigung Basel